

„Abendarbeiter“): Ein reichliches Frühstück, eine halbe Stunde vor Beginn der Arbeit eingenommen, steigert die Leistungsfähigkeit um 20 bis 30% und hat nicht, wie es bei der Mittagsmahlzeit beobachtet wird, zunächst eine Herabsetzung der Leistung zur Folge. Das zweite lautet: Die Uebung wird durch die wechselnden Versuchsverhältnisse nicht beeinflusst.

PFÄNDER (München).

L. DUGAS. *La perte de la mémoire et la perte de la conscience.* *Rev. philos.* 48 (7), 43—57. 1899.

Erinnerungsvorstellungen können materiell verloren gehen, oder es kann nur das Wiedererkennen ausbleiben, d. h. das Gefühl des Vertrautseins. Im ersteren Fall handelt es sich nach D. um einen Krankheitsproceß, dessen Umsichgreifen und allmählicher Heilung man folgen kann, im letzteren um eine plötzlich auftretende und ebenso verschwindende Krise. D. analysirt einen Fall letzterer Art von Amnesie, wo die Vorstellungen vergangener Erlebnisse wohl aus Analogieschlüssen materiell gewonnen werden, ihnen aber jede Vertrautheit mangelt. Das materielle Ausbleiben einer Erinnerungsvorstellung sei von keiner eigentlichen Gemüthsregung, höchstens von einem Gefühl der Stumpfheit begleitet, das Ausbleiben des Wiedererkennens dagegen von schwerem Mißbehagen.

Sinnesempfindungen können ebenfalls entweder materiell verloren gehen, oder es fehlt nur ein sie gemeinhin begleitendes Ich-Gefühl. Dieser letztere Zustand findet sich im ersten Stadium des Wiedererwachens aus einer Ohnmacht und D. beschreibt ihn im Anschluß an die Schilderungen, welche gelegentlich MONTAIGNE und ROUSSEAU von solchen Erlebnissen gegeben haben. An die ersten unpersönlichen Empfindungen reihen sich rein materielle Erinnerungsvorstellungen an und führen zu einem zusammenhangslosen, „kaleidoskopartigen“ Bewußtseinsinhalt. Erst wenn sich den Sinnesempfindungen das Ich-Gefühl zugesellt hat, werden auch die Erinnerungsvorstellungen wiedererkannt und führen zu einem Verständniß der Situation.

Analog verhält es sich mit der Wiederaufnahme der Bewegungen: erst unwillkürliche, gewohnheitsmäßige (aber doch mehr als Reflexhandlungen), dann erst Willenshandlungen.

So übt nach D. der Grundbewußtseinszustand eines Moments, der einem allgemeinen des gesamten Organismus entspricht, seinen Einfluß auf alle Functionen aus, was mit RENOUVIER als „Unlöslichkeit der menschlichen Functionen“ bezeichnet werden kann.

Daraus resultirt dann die Schwierigkeit und der künstliche Charakter psychologischer Analyse, aber doch auch die Möglichkeit von Analogieschlüssen. Dann muß man sich also in jedem Fall Rechenschaft über das Ich-Gefühl geben, in dem sich alle Bewußtseinsthatbestände treffen; es ist nicht nur eine Resultante, sondern ein Princip.

ETTLINGER (München).